

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postcheckkonto 168 67 Frankfurt am Main.

4. Jahrgang

Zu der ersten weist der Arbeitsausschuß deutscher Verbände darauf hin, daß der Vorwurf von der Schuld Deutschlands am Weltkrieg als Lüge einwandfrei nachgewiesen sei und fordert von der Reichsregierung, in wirksamer Weise dem In- und Auslande gegenüber zum Ausdruck zu bringen, daß sie einen Widerruf des Artikels 231 des Versailler Vertrages für unerlässlich hält.

In der zweiten Entschließung wendet sich die Reichs-
tagung entschieden gegen das französische Bestreben, die
Besetzung der zweiten und dritten Rheinlandzone fortdauern
zu lassen und lehnt es ab, das deutsche Recht auf sofortige
Besetzung mit neuen Gegenleistungen zu erlassen.

Au dem Beschluß des Reichsrates.

Zur Postgebührenerhöhung.

Im Haushaltsauschuß des Reichstages, der das Verhältniß des Reichspostkommissars zur Reichspostverwaltung erörterte, begründete Reichspostminister Dr. Schögel nochmals eingehend die Notwendigkeit einer sofortigen Gehaltserhöhung. Gegenüber Vorschlägen des Abg. Hilferding erklärte der Minister grundsätzlich, daß er beabsichtige Anleihen aufzunehmen, aber nur für werdende Anlagen wie es in jedem anderen kaufmännisch geleiteten Betrieb der Fall sei. Er sei bereit, mit dem Reichspostkommissar eine Vereinbarung über eine Durchprüfung der Verhältnisse der Reichspost zu treffen.

Reichspatrimonialrath Sämtlich betonte, daß bereits Besprechungen über die Angelegenheit mit der Reichspost in Gange seien. Er hob hervor, daß diese Durchprüfung der Reichspostverwaltung, wenn sie gründlich sein solle, sehr lange Zeit in Anspruch nehme, da es sich um ein sehr weites Gebiet handle. Man solle daher nicht erwarten, daß in kurzer Zeit ein abschließendes Urtheil von ihm abgegeben werden könne.

Amerika und die Seeabrisflung.

Die hauptsächlichsten amerikanischen Blätter sprechen in bezug auf den gegenwärtigen Stand der Genfer See-Aufrüstungskonferenz von einer „Krise“ und „Zagasse“. Im Staatsdepartement ist man jedoch nicht geneigt, jede Hoffnung auf Erfolg der Konferenz fallen zu lassen, obwohl man andererseits im Marineamt über die letzten Nachrichten aus Genf sehr beunruhigt ist. In gutunterrichteten Kreisen ist man der Meinung, daß die Zahl von 400 000 Tonnen als Gesamtkrieges- tonnage für England und die Vereinigten Staaten, die am letzten Dienstag von der amerikanischen Delegation in die Debatte geworfen wurde, mindestens für den Augenblick als Grenze des amerikanischen Entgegenkommens betrachtet werden kann.

Politische Tageschau.

— Beileids-Telegramm des Reichskanzlers zum Tode des
Staatspräsidenten Blos. Der Reichskanzler richtete an die
Witwe des verstorbenen württembergischen Staatspräsidenten
Blos folgendes Telegramm: „Mit aufrichtigem Mitleid
habe ich die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres hochverehrten
Gemahls, des ehemaligen württembergischen Staatspräsi-
denten, erhalten. Ich bitte Sie sehr, verehrte gnädige Frau, die
Versicherung meiner und der Reichsregierung aufrichtigsten
Theilnahme an dem schweren Verlust, den Sie erlitten haben,
entgegenzunehmen. Der Heimgegangene hat noch in hohem
Lebensalter, als der Ruf an ihn erging, das Amt des Staats-
präsidenten in würdevoller Weise übernommen. Nicht
ungering seiner zielbewußten Leistung ist es zu danken, daß
Württemberg die staatsliche Ordnung schnell wiederhergestellt
worden war. Seine Verdienste sichern ihm auch seitens der
Reichsregierung ein ehrendes Andenken. Möge der Allmächtige
Ihre Ähnen Trost in Ihrem schweren Leid spenden.“

— Der Siedlungsanschuß des Reichstags nahm eine Weichenstellung an, der die Reichsregierung ermächtigt, zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung Burghaufen bis zum Gesamtbetrag von 70 Millionen Mm. zu übernehmen. Ferner wurde eingehend der Stand der Reichsiedlungsstatistik besprochen. Aus den Vorlesungen des Regierungsvertreter ergab sich, daß von den zur Verfügung stehenden 100 Millionen Mm. Reichsgeldern bis jetzt etwas über 40 Millionen Mm. zum Ankauf von 154 000 Morgen Land in Anspruch genommen wurden.

Entwicklungen der Globalen Trends

Im der letzten Sitzung der Reichsleitung des Reichsbundes deutscher Reichsleute wurden zwei Entschließungen

aus dem Reichsbegrüßungsausschuß. Im Reichsbegrüßungsausschuß wurde der Bericht des Vertreters der Reichsjustizministerien über den Stand des Offizier-Pfleges angenommen. Danach steht das Untersuchungsverfahren gegen den Verurteilten fest, der sich selbst bei Beginn der Verhandlung beschuldigt, unmittelbar vor der Abführung zu dem Reichsbegrüßungsausschuß gekommen zu sein, die Festnahme des Oberreichsanwalts abzuwarten.

Wegen die Verabfolgung von Alkohol auf Straß, ver
neuerte der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschn
Volkspartei und des Zentrum haben im Reichstag eine
Murren eingebracht, der die Reichsregierung erwidert, dass

Eindämmung der mit der Verschuldung infolge von Zerschuldungen verbundenen sozialen und sittlichen Schäden ein Gesetz vorzulegen, wonach Verbindlichkeiten aus kreditweiser Verabfolgung von alkoholischen Getränken in öffentlichen Schankstätten nicht slagbar sind.

— **Eine Vereinigung „gegen“ die baldige Rheinfahrer-Räumung.** Der „Figaro“ meldet, daß in Nancy unter dem Vorsitz des Generals Girchauer eine Vereinigung zum Schutz der Nordostgrenzen Frankreichs gegründet wurde. Diese Vereinigung will die Aufmerksamkeit ganz Frankreich auf die „Gefahr“ einer vorzeitigen Räumung des linken Rheinuferes lenken und dafür sorgen, daß die notwendigen Arbeiten beschleunigt in Angriff genommen würden, die die Verteidigung der Grenzen ermöglichen sollen.

— **Verurteilung im Beleidigungsprozess der Reichsmarine gegen den „Vorwärts“.** In Berlin fand die Berufungsverhandlung in dem Beleidigungsprozess des Chefs der Marineleitung gegen den früheren verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“, jetzigen Stadtrat Reuter, statt. Die Beleidigung der Reichsmarine wurde in zwei Artikeln erlitten, in denen der „Vorwärts“ die Nachricht kommentiert hatte, daß die Offiziere gelegentlich des Besuchs des Kreuzers „Samburg“ in San Francisco gehustet hätten, als von der deutschen Republik gesprochen worden sei. Das Blatt hat u. a. von „fleghastischem Verhalten der Offiziere“, von „Taktlosigkeit“ und „Gemeinheiten“ gesprochen. Der als Junge vernommene Kommandant der „Samburg“, Kapitän zur See Groß, erklärte, daß die kommentierten Vorgänge durchaus unwahr seien. Das Gericht verurteilt den Angeklagten Reuter, unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils, das auf 500 Mark Geldstrafe wegen formaler Beleidigung lautete, zu 1500 Mark Geldstrafe. Dem Chef der Marineleitung wurde die Publikationsbefugnis des Urteils im „Vorwärts“ und in der „Morgenpost“ zugesprochen.

— **Austritt Poincaré aus der demokratisch-republikanischen Partei.** Wie der radikale „Soir“ berichtet, hat Poincaré, der bis jetzt bei der demokratisch-republikanischen Partei eingeschrieben war, in einem Schreiben an den Generalsekretär der Partei mitgeteilt, daß er aus der Partei ausscheide. Das Blatt deutet diesen Schritt Poincarés als Protest gegen die am Sonntag von Tardieu, Chaumet und Bert erfolgte Anregung zur Gründung einer Konzentrationspartei. Wenn diese Auffassung richtig ist, hat Poincaré sich damit dieser Meinung angeschlossen. Der radikale „Soir“ fragt: Was wird nun aus der nationalen Einigkeit?

— **Schadenersatzurteil gegen Léon Daudet.** Der Appellationshof entschied, daß Léon Daudet dem Chauffeur Bejat, den er der Ermordung seines Sohnes Philippe beschuldigte, die ihm vom Schwurgericht zugesprochene Schadenersatzsumme von 25 000 Franken zahlen müsse und daß das bereits gepfändete Mobilien Daudets jederzeit versteigert werden kann, wenn keine Zahlung erfolgt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Juli.

Das Reichsbürgerversicherungsabkommen mit Paraguay und die Verlängerung des vorläufigen Saarabkommens mit Frankreich sowie ein Ermächtigungsgesetz für die Reichsregierung zur Inkraftsetzung von Wirtschaftsabkommen, die während der Reichstagsferien abgeschlossen werden, werden ohne Ansprache in allen drei Lesungen angenommen, in zweiter und dritter Lesung auch das Gesetz über Bürgschaften des Reichs zur Förderung landwirtschaftlicher Siedlungen.

Es folgt die zweite Lesung der **Zollvorlage.**

Abg. Stöcker (Komm.) beantragte, gleichzeitig den in den Ausschüssen erstatteten Bericht der Regierung über die Genfer Weltwirtschaftskonferenz zu beraten, weil dieser mit den Zollvorlagen in Widerspruch läge.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Linken abgelehnt, ebenso ein Antrag Torgler (Komm.), der eine Redezeit von vier Stunden verlangt. Die Redezeit jeder Fraktion beträgt insgesamt zwei Stunden.

Abg. Hamkens (D. Vp.) erstattet den Bericht des Handelspolitischen Ausschusses. Der Ausschuss hat den Regierungsvorlagen, die die Zolltarife für Schweinefleisch, Kartoffeln, Mehl, Zucker usw. und gleichzeitig eine Ermächtigung der Bundesregierung vorzulegen, unverändert zugestimmt, ebenso der Verlängerung der jetzt ablaufenden provisorischen Zolltarifregelungen.

Abg. Krähig (Soz.): Unsere schärfsten Befürchtungen für die Politik des Schutzbürgerblocks sind durch diese Vorlagen weit übertrieben worden. Sie stehen in offenem Widerspruch zu den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz. Die Ernte wird gut werden, aber das deutsche Volk soll nach den Worten des Grafen Westarp bei vollen Scheunen verhungern.

Abg. Creutzburg (Komm.) beantragt die Herabsetzung des Reichszolltarifs.

Der Antrag wird gegen die Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Reddermeier (Komm.) befreit, daß die Zolltarife für Mehl der Landwirtschaft im allgemeinen Nutzen bringe. Den wirklich notwendigen Kleinbauern werde nicht geholfen.

(Der Redner erhält wegen beleidigender Bemerkungen gegen bürgerliche Abgeordnete einen Ordnungsruf.)

Abg. Stöcker (Komm.) beantragt die Herabsetzung des Reichszolltarifs.

Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Dietrich (Dem.) weist auf die ungünstige Lage der Bauern hin, die Schweine züchten. Der Index für Schweinefleisch stehe auf 100, der für Futtermittel auf 150. Der richtige Weg zur Abstellung dieses Notstandes wäre die Aufhebung oder wenigstens weitgehende Deregulierung der Futtermittelzölle.

Abg. Stöcker (Komm.) beantragt Vertagung der Sitzung, bis die Regierungsparteien sich entschlossen hätten, wenigstens einen Redner vorzuschicken. Der kommunistische Antrag wird abgelehnt.

Abg. Frau Wurm (Soz.) spricht sich gegen die Erhöhung des Zehnerzolles aus und beantragt statt dessen die Aufhebung der Zehnerzölle. Die Rednerin verlangt allgemeine Zollfreiheit für Getreide.

Damit schließt die Aussprache. Der Antrag der Linken auf Aufhebung der Futtermittelzölle wird abgelehnt. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Freisetzung der Futtermittelzölle wird in namentlicher Abstimmung mit 242 gegen 196 Stimmen abgelehnt; ebenso ein demokratischer Antrag auf Herabsetzung der Zölle für bestimmte Futtermittel. Abgelehnt werden auch die Anträge auf Verabschaffung der übrigen Zolltarife. Die Regierungsvorlage wird in der Aussprache angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der Vorlage, durch die die Geltungsdauer des Steuerermäßigungsgesetzes

bis zum 30. September 1928 für die Einkommensteuer verlängert wird. Abg. Dr. Voss (Soz.) erklärt, die beim Beschluß der Steuerermäßigung gegebene Zusage einer fühlbaren Herabsetzung der Einkommensteuer zugunsten der Verbraucher sei durch die vorher angenommene Erhöhungsvorlage nicht erfüllt. Die Sozialdemokraten würden deshalb die Verlängerung des Steuerermäßigungsgesetzes für die Einkommensteuer ablehnen.

Abg. Stöcker (Komm.) lehnt gleichfalls die Vorlage ab.

Handelsteil.

Berlin, 8. Juli.

Devisenmarkt.

	7. Juli	8. Juli		7. Juli	8. Juli
New York	4.2135	4.2135	London	20.467	20.467
Holland	168.91	168.90	Paris	16.506	16.506
Brüssel Belg.	58.625	58.56	Schweiz	81.145	81.145
Italien	23.07	22.95	D.-Deut.	59.32	59.32

— **Tendenzen.** Die Kurse zeigten nur geringe Schwankungen. Die Kursveränderungen waren ganz verschieden, gingen aber selten über 2 Prozent hinaus.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kq.: Roggen 25.5—25.7, Sommergerste 24—27.3, Hafer 25.1—25.8, Weizen 18.4 bis 18.6, Weizenmehl 36—38, Roggenmehl 34—36, Weizenklein 13.25, Roggenklein 15.5.

Frankfurt a. M., 8. Juli.

— **Devisenmarkt.** Das internationale Devisengeschäft zeigte eine weitere Abschwächung des englischen Pfundes.

— **Effektenmarkt.** Die Tendenz war trotz kleiner Umsätze behauptet.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kq.: Weizen 31.25, Roggen 27.50—28, Hafer inländ. 26, ausländ. 23.50—26, Mais gelb 18.75—19, Weizenmehl 40.75—41.25, Roggenmehl 38.25 bis 38.50, Weizenklein 12.75—13, Roggenklein 14.50—14.75.

— **Rheinheimer Schlachthausmarkt.** Dem Viehmarkt waren zugeführt, und es wurden je nach Klasse die 50 Kq. Lebendgewicht gehandelt: 56 Kälber 60—76, 245 Schweine 58—62, 700 Ferkel und Läufer, Ferkel bis 4 Wochen 7—13, über 4 Wochen 13—18 je Stück, Läufer 18—23 Mark je Stück. Marktverlauf: Kälber ruhig, langsam geräumt, Schweine und Ferkel ruhig.

Aus aller Welt.

□ **Unwetter im Schwarzwald.** Der Bezirk Billingen wurde nachts von einem Vollenbruch heimgesucht, der die ganze Gegend bis Rottweil unter Wasser setzte. In Peterszell war der Hagelschlag derartig stark, daß der Hagel am anderen Morgen an manchen Stellen noch 10 bis 12 Ztm. hoch lag. Felder und Gärten sind durch den Hagelschlag zerstört.

□ **Schwerer Autounfall.** Das Automobil des Besitzers Grebenjad aus Berlin überfuhr infolge eines Reifenbruchs zwei Insassen des Straßenbusses in Puttbus auf Kagen. Die eine wurde sofort getötet, die andere schwer verletzt. Der Wagen prallte sodann gegen einen Chauffeurstein, so daß die drei Insassen herausgeschleudert wurden. Ein Fleischermeister, den der Automobilbesitzer aus Gefälligkeit mitgenommen hatte, wurde schwer verletzt. Die übrigen Personen blieben unverletzt.

□ **Sechs Todesopfer eines Explosionsunglücks in Belgien.** In einer Dynamitfabrik bei Urtout in Belgien ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, bei dem sechs Arbeiter getötet wurden.

□ **Gertrud Ederle als Lebensretterin.** Die Kanalschwimmerin Gertrud Ederle, die Augenblicklich zu Filmaufnahmen in Santa Monica weilt, rettete ein 19jähriges Mädchen vor dem Tode des Ertrinkens.

□ **Ein gefährlicher Kreditwindler.** Die Berliner Kriminalpolizei fahndet nach einem elegant gekleideten jungen Mann, der sich „Joachim von Reichel“ nennt und viele Berliner und auswärtige Firmen durch Kreditwindeln schwer geschädigt hat. Er leistete jedesmal eine kleine Anzahlung und gab für den Rest Wechsel oder vereinbarte Ratenzahlungen. So kaufte er z. B. zwei Motorboote im Werte von je 3000 Mark, um sie innerhalb 24 Stunden für den halben Preis weiterzuverkaufen. Auf die gleiche Weise setzte er sich in den Besitz einer Zimmereinrichtung. Der Schwindler ist aus seiner Berliner Wohnung mit drei Koffern verschwunden.

□ **Gewittersturm bei Paris.** Durch einen über die Umgebung von Paris dahingegangenen Gewittersturm sind die Telefonverbindungen im nordöstlichen Paris teils unterbrochen. Von der Störung, deren Behebung einige Tage in Anspruch nehmen wird, werden etwa 4500 Abonnenten betroffen. Außerdem sind die telegraphischen Verbindungen mit Ostfrankreich sowie nach Deutschland unterbrochen. Es funktioniert lediglich das Telephonnetz Paris—Straßburg.

Letzte Nachrichten.

Abschluß der Amerika-Anleihe.

Berlin, 9. Juli. Dem Vernehmen nach sollen die Verhandlungen über die 30-Millionen-Dollar-Anleihe der Deutschen Rentenbankkreditanstalt unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Der Zinssatz dürfte 6 Prozent betragen. Die allgemeinen Bedingungen sollen etwas günstiger sein als bei der letzten, im September 1925 abgeschlossenen Anleihe.

Vereinigung der westlichen Grenzgebiete.

Berlin, 9. Juli. Eine Vereinigung der westlichen Grenzgebiete durch eine Ministerialkommission wird unter Führung des Staatssekretärs Schmid vom Reichsministerium der belgischen Gebiete in Spaey begonnen und durch die Wäls, bis Triev und dann über die Eifel nach Aachen führen.

Das Saarlandabkommen.

Berlin, 9. Juli. Das Saarlandabkommen wird wirksam vom 15. Juli 1927 ab. Wie die Mächte erfahren, wird wahrscheinlich zugelassen werden, daß in der zweiten Julihälfte noch die gekauften Auslantungen werden eingeführt werden können.

Harrer Reichmann wegen der Fingerringtrauungen vom Amt suspendiert.

Berlin, 9. Juli. Das evangelische Konsistorium hat den Berliner Harrer Reichmann von der Osterkirche des lutherischen Amtes entbunden, weil er sich bereit gefunden hat, eine Doppeltrauung im Flugzeug zu übernehmen. Das Konsistorium sieht in einer solchen Trauung, ganz abgesehen von ihrer Wirkung nach außen hin, eine Herabwürdigung des Ernstes der kirchlichen Handlung.

Neue Zwischenfälle an der französisch-italienischen Grenze.

Paris, 9. Juli. Dem „Journal“ wird aus Nizza gemeldet, daß sich zwei neue Zwischenfälle an der französisch-italienischen Grenze ereignet haben sollen. Der von Berniniglia kommende Schnellzug wurde unweit der Grenze angehalten. Um evtl. auf dem gleichen Gleise kommende Züge zu warnen, hat ein Eisenbahnbeamter vorfahrtsmäßig Sprengpatronen auf die Schienen gelegt. Ein Kavalerier, der dies bemerkte, hat den Beamten abgeführt. Im Tale des Tinnflusses soll eine aus 30 Mann bestehende Arbeiterabteilung in französisches Gebiet einzudringen versucht haben. Von französischen Zollbeamten angehalten und urchgepfen, hätten die Arbeiter erklärt, sie wollten nach Frankreich, um sich zu verproviantieren.

Drouhin als Pilot der Columbia.

Paris, 9. Juli. Wie die „Chicago Tribune“ meldet, hat der französische Flieger Drouhin sich bereit erklärt, das amerikanische Flugzeug, die Columbia auf dem Flug Paris—New York zu steuern, angenommen. Der Flug soll nach dem Plan in etwa drei Wochen versucht werden. Bekanntlich hat Chamberlin es abgelehnt, die Columbia nach Amerika zurückzuführen.

Ein unpolitischer Bergarbeiterverband Englands.

London, 9. Juli. Auf einer Versammlung von Bergarbeiterdelegierten in South War wurde die Bildung eines unpolitischen Bergarbeiterverbandes beschlossen, der den Blättern zufolge 60—70 000 Bergleute umfaßt. Es handelt sich um Bergleute, die mit der vom alten Bergarbeiterverband während des großen Streikes befolgten Politik nicht einverstanden waren.

Mittelholzer überfliegt das Matterhorn.

Zürich, 9. Juli. Der Schweizer Flieger Mittelholzer überflog mit einem in Friedrichshafen erbauten Dornier-Mercur-Flugzeug in einem einstündigen Flug das Matterhorn.

Das Unglück im Harz.

Ein elementares Ereignis.

Wie amtlich mitgeteilt wird, beträgt die Zahl der Todesopfer der Zugkatastrophe bei Hasserode sechs. Es sind dies die vier Eisenbahnbeamten, die beim Absturz der Lokomotive den Tod fanden, ferner eine Frau Viernann aus Bremen, sowie die Gattin des Gewerkschaftssekretärs Jähms aus Berlin.

Das Unglück ist auf ein elementares Ereignis zurückzuführen. Ein entsetzlicher Vollenbruch war über die ganze Gegend niedergegangen. Stundenlang gingen ungeheure Regenmassen, besonders in der Gegend von Hohn, nieder, ein Gewitter löste das andere ab, und wiederholt hat auch der Wind eingeschlagen, bei Elbingen und in eine Kuhherde, von der mehrere Stück getötet wurden. Die Folge des Unwetters war, daß die im Hohngebiet einströmende Holzrinne gewaltig anschwell und den Bahndamm unterwusch, der viele Meter hoch am Rande des Tales emporblieb. Während die Maschine und der Packwagen herabstürzten, blieb der erste Personenzug, ein Wagen zweiter Klasse, von dem völligen Absturz durch die Stärke seiner Stuppelung bewahrt. Er blieb mit dem Vorderende nach unten an der Kuppelung hängen, seine Insassen wurden alle nach dem Kopf des Wagens geschleudert und, da das Dach zum Teil abgerissen wurde, ins Freie geworfen.

20 Schwerverletzte

wurden nach Bernigrode ins Krankenhaus gebracht. Außerdem sind 25—30 Personen leicht verletzt. In Bernigrode herrscht unbeschreibliche Aufregung, um so mehr, als das Städtchen selbst von dem Unwetter auf das schwerste betroffen ist. Der größte Teil der Stadt stand unter Wasser. Sämtliche Keller der Stadt sind überflutet. Die Flutwelle ist Baumstämme und Wurzelwerk mit sich.

Die Hochwasserfluten überfluteten einen Motorwagen auf offener Chaussee mit solcher Gewalt, daß er vom Rade gepulst und 500 Meter weit abgetrieben wurde, wo er sich an einem Strauch festhalten und aus dem Wasser retten konnte.

Der Hochwasser Schaden, der bei der vorjährigen Katastrophe auf rund 300 000 Mark abgeschätzt wurde, wird jetzt mit über 800 000 Mark angenommen. Die Wucht des Hochwassers war so stark, daß das Wasser nicht nur die leichte Frauenkleidung, sondern auch die Kleidung der männlichen Leichen bis auf Schuhe und Strümpfe mitriß.

Rundgebungen der Teilnahme.

Reichsverkehrsminister Dr. Koch und der preussische Handelsminister Schreiber haben aus Anlaß der Katastrophe Beileidstelegramme geschickt.

Schweres Eisenbahnunglück in Argentinien.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Passagierzug und einem Sonderzug mit hilenischen Radetten, die sich zur Verteilung an dem argentinischen Nationalfest am 9. Juli nach Buenos Aires unterwegs befanden, sind 30 Personen getötet und 100 verletzt worden. Ein Dampflokomotiv ist nach dem Unglücksfälle abgebrannt.

Der falsche Prinz vor Gericht.

Ein geriebener Hochstapler.

Am Montag wird das erweiterte Schöffengericht in Rom in der Straßsade Garry Domela urteilen, der als falscher Hohenzollernprinz im Dezember 1926 viel Geld erbeutet hatte.

Der jetzt 33jährige Harry Domela kam als Sohn eines kleinen holländischen Geschäftsmanns in Rotterdam zur Welt und fand als Page in einem vornehmen Berlin des holländischen Dietrichs I. seinen Lebensberuf. Dort stand er unter dem Namen des Prinzen von Hohenzollern, jedoch mit dem Namen des Prinzen von Hohenzollern. Am 1. Dezember 1926 trat er in Rom auf und ließ sich unter dem falschen Namen eines Prinzen vorstellen.

gen vom
um hat de
kirche de
hunden de
Das Ros
gefehen vo
digung de
en Grenz
Lizza gene
französisch
von Leuten
reize ange
de Jüge in
christliche
Ein Karo
führt. Im
ehende Ro
en veränd
und zurück
nach Frank
melde, da
das Ro
aria-Ros
dem Plau
nlich be
ika zurück
unde.
von Beg
ung eines
beschlossen
nhaft. Ge
garbeiter
olitik nache
Mittel
erbaute
Flug de
der Tode
nd dies d
motive de
men, sam
Berlin.
teig
er Woll
er Stund
Gegen
ab, un
kerode au
rden. St
ebiet em
bahndam
es entlie
abstürze
Klasse, de
belung de
er Ruppe
Röpfung
abgeriffen
st. Hagen
erung
als das
ste beim
Röpfung
bwalze ist
orrad,
et dem
de, wo er
ser reiten
atoftröpe
mit die
fiers vor
kleidung,
bis auf
renhilde
atoftröpe
Tangerum
sich im
9. Juli
Berfahren
nach der
erid in
der au
von 10
on einer
9. Juli
es harte
de Vögel
glend
in an
von 10

„Rode“ zu obigen Kreisen und mußte sie zu seinem Fortkommen aus.
Später sammelte er für ein vaterländisches Fluganterschen. Diesmal mußte er sechs Wochen verbüßen und die Strafe dazu, bald darauf wiederum vier Monate. Inzwischen führte ihn sein Wandertrieb durch alle deutschen Lande, wo er im Dezember des letzten Jahres in Heidelberg wieder einmal völlig mittellos da stand. In seiner Verfassung will er nun, nach seiner späteren Befundung, seinen fittlichen Widerstand niedergezwungen haben zu dem Entschluß, sich als „Baron Korff“ von einem studentischen Kreis gütlich aufnehmen zu lassen. Das gelang, weil Domela ohne Zweifel Kenntnis von Personen und Verhältnissen hatte, die er dem Umgang mit jungen Leuten verleihe, die wohl mit ihm in bestimmten Beziehungen standen. Von Heidelberg ging Domela zunächst mit Empfehlungen nach Frankfurt a. M. und von dort nach Göttingen und Erfurt. Er lag mit Rucksack und auch sonst höchst bescheiden aus, trug aber geschickte Ferngespräche nach Potsdam vor und wirkte so in voller Absicht, daß man ihn als „Hgl. Hoheit“ empfing und für einen Prinzen von Preußen hielt. Er zeigte die sich dadurch bietenden Gelegenheiten aus und war bald die wichtigste Persönlichkeit in einem Kreise, der ihm eigentlich ganz fern stand.
Nun wanderte Domela wieder ohne Ziel, kam dabei nach Köln und versuchte dort ebenfalls einen Beirag, der aber mißlang. Ehe man ihn jedoch festnehmen konnte, war Domela aus Angst vor der Verhaftung rheinwärts geschlüpft. In Koblenz ließ er sich von den Franzosen Geld aushebeln, nach Emskirchen geben und stellte sich zur Fremdenlegation. Am Tage seines Abtransportes nahm ihn dann ein kaiserlicher Kriminalassistent fest.
Domela gab sich zunächst unter Vorzeigung falscher Papiere für einen anderen aus, gestand aber schließlich ein, der Gefangene zu sein. Seit dem 7. Januar sitzt Domela im Gefängnis in Köln, wo er inzwischen noch eine Reststrafe verbüßt hat. Vor dem Strafgericht hat er sich jetzt wegen seiner Betrügereien zu verantworten. Die meisten von ihm beschädigten haben auf Anzeige verzichtet.

Aus Nah und Fern.

Küsselsheim. Die vom Amtsgericht Groß-Gerau eingeleitete Untersuchung über die Tötung einer hiesigen Frau durch ein Lastautomobil der Firma Merk-Darmstadt hat einen Beweis für die Schuld des Chauffeurs nicht ergeben. Es steht vielmehr fest, daß die Frau erst vom Hinterrad des Anhängers überfahren wurde, mithin nach dem Sturze von dem Rade in das Auto hineingefallen ist. In der Zwischenzeit zwischen dem die Frau überholenden Auto und dem Randstein der Straße über ein Meter betragen wird vermutet, daß die verunglückte Frau beim Ausweichen mit der Pedale des Rades den Randstein der Straße berührte und dadurch zu dem verhängnisvollen Sturze kam. Ein Strafverfahren gegen den Chauffeur wird, weil Augen nicht vorhanden sind, voraussichtlich nicht eingeleitet werden.
Heppenheim. (Wegen eines Publikopfes.) Eine 40jährige Ehefrau ließ sich einen Publikopf schneiden, ohne daß ihr Mann etwas davon wußte. Als die Frau zu ihrem Mann zurückkehrte, geriet dieser in eine solche Erregung, daß er in Eile die Wohnungsräume verließ. Es mußten drei Wochen, die der hiesigen Heil- und Pflanzanstalt herbeigeholt wurden, die den Todstüchtigen unter großer Mühe in die Anstalt brachten.
Darmstadt. (Schadenfeuer in Darmstadt.) Am hellen Tage entstand in der Branerei Schul in der Eschloßstraße ein verheerendes Schadenfeuer, dem die Dächer des Mähl- und Maschinenhauses zum Opfer fielen. Personen kamen nicht zu Schaden, die Feuerwehre löschte das Feuer nach längeren Anstrengungen.
Hochheim a. M. (Besuch Berliner Kinder in Hochheim.) 400 Kinder des „Schwarzmeierischen Kinderheims“ sind in Hochheim angekommen, wo ihnen am Bahnhof ein begeisterter Empfang zuteil wurde. Chorleiter Boulnois begrüßte die jungen Sänger, die sich dann in einem Festzug nach dem Marktplatz begaben, wo Studentat Dr. Schab im Namen der Hochheimer Bürgerschaft den Willkommensgruß überbrachte. Nach Dankesworten des Chorleiters und dem Absingen von Volksliedern ging die Prozession in die Stadt. Am Abend fand ein Konzert im Volkshaus statt.
Frankfurt a. M. (Einschränkungen für die Mainschiffahrt.) Die staatlichen Wasserbaubehörden in Frankfurt und Mainz haben in gegenseitigem Einvernehmen Einschränkungen für die Mainschiffahrt an der Stelle des Wasserbauwerkes Küsselsheim-Flörsheim angeordnet. Die Einschränkung bezieht sich auf das Verbot des Ueberholens von Schiffen, Abstoppen der Dampfstraß und das Anhaltenverbot.
Offenbach a. M. (Bierpreiserhöhung auf 2 Pfennige.) Nachdem die Frankfurter Gastwirte eine Bierpreiserhöhung beschlossen haben, haben die Offenbacher in einer Versammlung den Beschluß, gleichfalls eine Erhöhung des Bierpreises um zwei Pfennige je Glas zu fassen. Als Begründung werden die hohen Rohstoff- und Nachschubpreise angeführt, ferner die Kürzung von der Preisobergrenzenversammlung beschlossene Erhöhung einer Bierpreiserhöhung.
Gelnhausen. (Gegen die Aufteilung der Gelnhausen.) In der letzten Versammlung des hiesigen Detailvereins wurde gegen den Plan, den Kreis Gelnhausen in zwei Teile aufzuteilen, energig protestiert. Nach den Vorlegungen des Kreisamtes gehen die Bestrebungen zur Aufteilung des Kreises von Mainz aus, die mit der Eingemeindung Heddernheims zu Frankfurt zusammenhängen. Es fand eine energigste Annahme, in der gegen den Plan der Aufteilung protestiert wurde und darauf hingewiesen wird, daß der Kreis Gelnhausen ruiniert würde, wenn der Plan durchgeführt werden sollte.
Wien. (Späte Heimkehr eines Kriegerkinder.) Im Jahre 1910 war ein Kriegerkinder, der in russische Kriegsgefangenschaft geraten war, im Jahre 1917 erhielt seine Frau Nachrichten von ihm, daß er in Wien angekommen sei. Er hat sich für ihn erklärt, daß er 1920 nach Wien gekommen sei. Er hat sich für ihn erklärt, daß er 1920 nach Wien gekommen sei. Er hat sich für ihn erklärt, daß er 1920 nach Wien gekommen sei.

Notales.

„Vater werden ist nicht schwer“. Ein hübscher, junger Lord wird ohne sein Wollen und Dazutun Vater eines niedlichen Babys. Die Vaterschaft wird ihm durch einen ganz reizenden Badfisch aufgedrängt und so sehr er sich dagegen wehrt, er muß den Vater spielen. Der Lord hatte diesen Badfisch, namens Harriet als Sekretärin für eine Reise nach Paris engagiert und Harriet hatte unter ihrem Gepäck auch einen Hundelorb aus dem plötzlich zum Entsetzen des Lords das Geschrei eines Babys ertönte. Die beiden jungen Leute kommen nun in die verwinkeltesten Situationen, von denen eine immer toller als die andere ist. Und wie diese ganz reizende Geschichte ausgeht, zeigt Ihnen der Film der neuesten Ufa-Produktion 1927 „Vater werden ist nicht schwer“. Die Hauptrolle spielt die übermütige, hübsche Lilian Harpov. Sie und die schöne Handlung bürgen dafür, daß Sie aus dem Lachen nicht herauskommen. Vorher läuft ein Lustspiel: „Vertauschte Kinder“ und „Felix in der verlorenen Welt“. Außerdem wird Ihnen eine Wochenchau die neuesten Weltereignisse im Bilde vorführen. Überzeugen Sie sich von der Gediegenheit des Programmes. Samstag und Sonntag um 8.30 Uhr im hiesigen U. T. Nächste Woche: „Die Wiskottens“ mit Harry Liedtke, nach dem bekannten Roman von Rudolf Herzog.

Ernennung. Herr Direktor Eugen Ganz von der Chemischen Fabrik „Elektro“ G. m. b. H., Handelsrichter beim Landgericht Wiesbaden, wurde zum Handelsgerichtsrat ernannt.

Abfertigung am Postschalter. Zur glatten und raschen Abfertigung an den Postschaltern kann das Publikum im eigenen Interesse viel beitragen, wenn es die nachstehenden Regeln beachtet: 1. Wähle für deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden; 2. Klebe auf alle freizumachenden Sendungen die Marken vor der Einlieferung auf, wozu du bei Briefsendungen, Postanweisungen und Zahlkarten verpflichtet bist; 3. Schreibe zu Wert- und Einschreibesendungen einen Einlieferungschein mit Linte vorher aus; 4. Halte das Geld abgezählt bereit. Uebrigens größere Mengen Papier- oder Silbergeld stets geordnet. Lege bei gleichzeitiger Ein- oder Auszahlung von drei und mehr Postanweisungen und Zahlartenbeträgen sowie beim Einlauf von drei oder mehr verschiedenen Sorten von Wertzeichen eine aufgerechnete Zusammenstellung der zu zahlenden Beträge vor; 5. Benutze bei eigenem stärkeren Verkehr die besonderen Einrichtungen Posteinlieferungsblätter und -Verzeichnisse. Selbstvorbereitung von Paketen und Einschreibebriefen.



Zum Tode des Prinzen Sigismund. Die Leiche des Prinzen Sigismund von Hohenzollern wird von Luzern nach Deutschland überführt werden. Zu diesem Zwecke ist von der Reichsbahn ein besonderer Wagen nach der Schweiz abgesandt worden. Die Ueberführung hängt von dem Zeitpunkt des Eintreffens des Wagens dort ab.

Sport-Nachrichten.

Das internationale Turnier in Düsseldorf. Der Düsseldorfer Lawn-Tennis-Club (Rochusklub) veranstaltet in den Tagen vom 14. bis 17. Juni sein diesjähriges internationales Tennisturnier.

„Opel II“ startet in Paris. Neben französischen und englischen Booten wird erstmalig nach dem Kriege auch wieder ein deutsches Boot an den in der Zeit vom 10. bis 14. Juni stattfindenden großen Pariser Motorbootrennen teilnehmen. Unter der Standarte des Deutschen Motorbootklubs geht das 520 PS. starke Boot „Opel II“ mit Frh. von Opel am Steuer in Paris an den Start.

Sube., Düsseldorf. In Düsseldorf fand an den Folgen einer Blinddarmentzündung der langjährige Geschäftsführer der Turn- und Radsport-Union Düsseldorf Hubert Hassels.

Gerichtliches.

Das Urteil im Frankfurter Brandstiftungs-Prozess. Im Prozeß gegen den bei der Brandstiftung und des damit verbundenen Versicherungsbetruges beschuldigten Gutsbesitzers Schneider in Frankfurt a. M. wurde der Angeklagte Schneider wegen Anstiftung zur vorsätzlichen Brandstiftung zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und zu einer Geldstrafe von 5000 Mark verurteilt.

Ein jugendlicher Mörder. Vom Schwurgericht in Nixdorf wurde ein 17jähriger Knabe wegen Mordes an Rotzucht zu zehn Jahren und drei Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte am 15. Januar d. J. eine 50 Jahre alte Arbeiterin überfallen, vergewaltigt und ihr dann auf bestmögliche Weise den Unterleib aufgeschnitten, so daß die Verletzte am nächsten Tage starb.

Am Todesurteil gegen Straßer. Bekanntlich hat das Landgericht Schwurgericht den Kaufmann David Straßer wegen Mordes an seiner Frau und an seinem Sohne zweimal zum Tode verurteilt. Das Gericht hat aber beschlossen, einem künftigen Gnadenstuhl des Angeklagten auf Umwandlung des Todesurteils in lebenslängliche Zuchthausstrafe zuzustimmen.

Weiterveranlassung für Montag. Unbeendigt, freigeblieben. Wetter und Beendigung.

Ernstes und Heiteres.

Die Elefanten sterben aus.

Wie die Dinge augenblicklich liegen, muß man sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Elefanten allmählich aussterben werden. So wird aus Kambodscha, das neben Siam und Birma als das Land der Elefanten gilt, neuerdings gemeldet, daß die Zahl der Dichthäuser dort ständig zurückgeht. Dies gilt vor allen Dingen von den Elefanten, die als eine Art Haustiere dem Menschen bisher wertvolle Dienste geleistet haben. Ehemalig verband man die Riesen in den Wäldern für mannigfache Zwecke; sie schleppten schwere Holzstämme, räumten gefällte Bäume aus dem Weg und taten andere nützliche Arbeit. Heute hat man fast überall auf ihre Dienste verzichtet, und es gibt in Kambodscha kein einziges Unternehmen mehr, das mit Elefanten arbeitet. Der Hauptgrund liegt darin, daß das Tier, das dem oberflächlichen Betrachter so robust und widerstandsfähig erscheint, in Wirklichkeit einen höchst empfindlichen Organismus hat. Es fürchtet die Hitze ebenso sehr wie die Kälte und ist, solange die Sonne brennt, d. h. den größten Teil des Tages über, zur Arbeit nicht zu gebrauchen. Außerdem ist der Elefant ein außerordentlich kostspieliger Gefährte des Menschen, und da er zu seinem Lebensunterhalt ungeheurer Mengen von Nahrung bedarf, ist er fast ein Luxusgegenstand geworden. Die Kolonisten, die den Wald roden, haben sich daher notwendigerweise modernisiert und den Elefanten durch Traktoren ersetzt.

Der Mann, der unter den Affen hauste.

In der kleinen Stadt Sarawak an der Nordküste der ostindischen Insel Borneo tauchte kürzlich ein alter Bettler auf, den man zuvor niemals gesehen hatte und dessen halbtierische Laute man zunächst kaum verstand. Da man glaubte, es mit einem Fren zu tun zu haben, wurde er zur Polizei gebracht, und hier erklärte er in schwerfälliger malaisischer Mundart, daß er zwei Jahrzehnte im Dschungel verbracht hätte unter großen Affen. Im Jahre 1906 habe er eine Karawane ins Innere des Landes begleitet, dabei sei er, während er schlief, von den Affen geraubt worden. Die Affen hätten ihn in einen sehr tiefen Wald verschleppt, und zwar in den Krater eines erloschenen Vulkans, in dem sie hausten. Sie hätten ihn gezwungen, für sie zu arbeiten, ihnen Stöcke zu schneiden und ihnen Hütten zu bauen. Der Unglückliche lernte schließlich auch die Sprache dieser Affen, eine Sprache, von der er versichert, daß er sie jetzt wunderbar beherrsche. Zum Schlusse sei es ihm doch geglückt, zu entweichen, und nun sei er in Sarawak verhaftet worden. — Selbstverständlich wird man nicht leicht annehmen, einer solchen Erzählung Glauben zu

schenken. Die Polizei fragte ihn auch, ob er bereit sei, die Probe aufs Exempel für die Wahrheit seiner Erzählung zu machen. Er bejahte. Man schickte ihn nun in den Käfig der großen Gorillas, und in der Tat begannen die Riesenaffen, grinsend auf ihn zuzukommen, als er ihnen einige tierische Laute zugerufen hatte. Aber im nächsten Augenblick stürzten sie auf den Unglücklichen und rissen ihn in tausend Stücke, ehe es den Aufsehenden gelang, dem armen Menschen beizustehen. Es wird ein ewiges Geheimnis bleiben, ob ihn die Gorillas mißverstanden oder ob er ihnen etwa unangenehme Dinge gesagt hatte. — Diese Geschichte erzählt jedenfalls mit allem Ernste der „Straits Settlements Herald“, der in Singapur erscheint.

Byrds Nordpolflug.

Dem Amerikaner Byrd, der jetzt als dritter den Ozean überflogen hat, ist es bekanntlich gelungen, den Nordpol zu überfliegen. Da dürfte es in diesem Augenblick interessant sein, was er seinerzeit über den Augenblick erzählte, als er über dem Nordpol schwebte. „Zwischen Minuten, sagte er, die mir ein wahres Wunder dünkten, kreiste ich über dem Pol; und doch erschien mir und meinem Mechaniker Roy Bennett dieses märchenhafte Ereignis gar nicht verwunderlich. Wir sahen unter unseren Augen riesige Eismassen auftauchen, die sich tausend Meilen unter uns befanden. Das Geräusch der Motoren verhinderte jede Unterhaltung. So neigte ich mich denn zu meinem Gefährten und drückte ihm schweigend die Hand. Wir gedachten Pearys, der mit seinen Hunden und Schlitten hier gewohnt hatte. Wir ließen keine Fährte auf den Pol herabfallen; Pearly hatte es ja schon getan. Alles in allem hatten wir eine Flugzeit von sechzehn Stunden, sechzehn unvergessenen Stunden. Das Glück begünstigte uns während der ganzen Fahrt. Die Sonne stand hoch, als wir abflogen, und stand noch am Himmel, als wir wiederkehrten. Wir waren dadurch in der angenehmen Lage, uns nach der Sonne zu richten, was uns der Schwierigkeit überhob, uns ausschließlich auf den magnetischen Kompaß zu verlassen. Die Sicht war tadellos. Mitunter konnten wir bis zu 200 Kilometer Entfernung sehen, und während des ganzen Fluges schätzte ich das Gesichtsfeld unserer Aussicht auf mehr als 185 qkm.“

Mit 163 Jahren der älteste Mann.

Wer der älteste Mensch der Welt ist, ist lebhaft umritten; nur zu häufig berichten die Zeitungen von ehrwürdigen Herrschaften, die es über hundert Jahre gebracht haben und den Rekord für sich in Anspruch nehmen. Der Türke Acha in Konstantinopel dürfte es wohl sein, dem

die Weltmeisterschaft gebührt; wenn man den Bericht glauben darf, zählt dieser würdige Herr 163 Jahre. Neulich ist er krank geworden und wurde von seinen besorgten Angehörigen in ein Krankenhaus geschafft. Gleichwohl ist er munter und guter Dinge, denn, wie er behauptet, liegt ihm der Fall ganz einfach. Als sich einige Bekannte nach seinem Befinden erkundigten wollten, wehrte er ab: „Machen Sie keinen Unsinn, es ist durchaus nichts von Bedeutung, ich bin müde, das ist alles.“

Zeier und Drehbunt.

Zwar sind Zeiere stets sehr gefürchtete Leute gewesen, doch ein Industriewerk bei seinen Arbeitern Wert auf Stimmungen legt, dürfte doch ein seltener Fall sein. In einem Stockholmer Blatt findet sich jedoch eine größere Maschinenfabrik und Eisenwerkerei, die erste Zeiere, denen eine gute Stellung in Aussicht gestellt wurde. Als wichtigste Eigenschaft wurde den Geschäften verlangt, daß sie schon früher Zeierbesetzungen haben. Ueber den Erfolg des Inserats ist leider nichts bekannt geworden.

Die geschmuggelten Rosinen im Damenhöschen.

Wie an den Küsten der baltischen Staaten der Schmuggel in hoher Blüte steht, so hat auch an den Grenzen dieser Länder der Schmuggel mit allen möglichen Waren einen immer größeren Umfang angenommen. Der Schmuggel hat sich natürlich immer mehr vermehrt, und in Pleskau, einer russischen Stadt in der Nähe der estnischen Grenze, ist sogar ein Schmuggelamt eingerichtet worden. Nach Leningrad werden z. B. mit besonderer Vorliebe Rosinen geschmuggelt. Auf wie wenig appetitliche Weise diese angenehme Beigabe zum Festtagsstücken oft über die Grenze gebracht wird, wurde bei der Leibesvisitation einer Schönen offenbar. Als man — sit venia verbo — die Höschen dieser Dame, die statt aus zartem Spitzenbestick aus alten Kunstdüngerfäden hergestellt waren, einer indiskreten Besichtigung unterzog, zeigte es sich, daß diese außer den Beinen ihrer Trägerin auch — 21 Gramm Rosinen (!) vor den neidischen Blicken der Zollbeamten verborgen.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Betrifft: Mutterberatungsstunde.

Die Mutterberatungsstunde wird am Dienstag, den 11. Juli ds. Jrs. in der Schule abgehalten. Der Herr Arzt wird anwesend sein.

Hochheim a. M., den 8. Juli 1927.

Der Bürgermeister: J. B. Siegfried.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Onkels u. Schwagers Herrn

Josef Stichel

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, ebenso der Jahresklasse 1865, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Lehrer Müller für seine trostreichen Worte am Grabe.

Frau Josef Stichel Wwe. und Kinder

Hochheim a. M., 7. Juli 1927.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

5. Sonntag nach Pfingsten, den 3. Juli.

Eingang der hl. Messe: Eruget Domine. — Evangelium: Die Gerechtigkeit der Pharisäer.

7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für die Frauen, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Bittandacht um günstige Witterung, 4 Uhr gemeinschaftliche Versammlung für Marienverein und marianische Kongregation.

Vertage: Die erste hl. Messe fällt in den nächsten Wochen aus. 7.15 Uhr Schulmesse.

Evangelischer Gottesdienst.

4. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Juli 1927.

Borm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, anschließend Christenlehre, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag Abend Abendschule des Posaunenchores.

Freitag Abend Jungfrauenverein.

In unser Handelsregister B wurde am 7. Juli 1927 bei Nr. 31, Getreide-Industrie- & Commission Aktiengesellschaft, Berlin, Zweigniederlassung in Hochheim am Main, eingetragen:

Die Vertretungsbefugnis des Prokuristen Erich Anton in Charlottenburg beschränkt sich auf die Betriebe der Niederlassungen in Berlin und Hochheim a. M.

Amtsgericht Hochheim a. M.

Jedermann

mit sicherem Einkommen

kann sofort bauen.

Auskunft bei:

Architekt Seids, Hochheim a. M.

Nordenstädterstrasse 3.

Ein Film der neuen Ufa-Produktion 1927

Vater werden ist nicht schwer



Heute und morgen um 8.30 Uhr

in den U. T.-Lichtspielen hier.

VATER WERDEN IST NICHT SCHWER

Eine Filmkomödie in 6 Akten!
Nach der Novelle: Mein erstes Abenteuer
v. E. v. Wolzogen. Ausserdem:

„Vertauschte Kinder“

2 tolle Akte

„Felix in der verlorenen Welt“

1 lustiger Akt mit Felix dem Kater und
die Ufa-Wochenschau!

Sonntag 4.30 Uhr: Kindervorstellung
Jackie, der kleine Lumpensammler
6 Akte und ein lustiges Beiprogramm.

Voranz.: Die Wiskottens v. R. Herzog

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 10. bis 12. Juli 1927.

Tag	Stück	Uhrzeit
Sonntag 10.	Die Terzina	Anfang 7.00 Uhr
Montag 11.	Die Terzina	Anfang 7.30 Uhr
Dienstag 12.	Die Terzina	Anfang 7.30 Uhr

Bahnhofs-Restaurant

Hochheim am Main

Sonntag, den 10. Juli 1927 ab 5 Uhr

Großes KONZERT

Siegfried-Trio

aus der Musikvereinigung

Von der Reise zurück
Frauenarzt

Dr. Wallerstein

Mainz

11-12, 2-4 Uhr, Gr. Bleiche 35/37

Am Dienstag, den 12. Juli 1927, abends 8 Uhr
lassen „In der Rose“ öffentlich ausbieten:

1. Werner'sche Gutsverwaltung, Klee-Ertrag
Oberes Daubhaus 112 Ruten
Oberes Daubhaus 31 Ruten
Daubhaus 100 Ruten
Sommerheil 70 Ruten
In der Gans 56 Ruten
2. Frau Witwe Christine Diefenhardt, Kornenertrag
Am Nordenstädterweg 38 Ruten
3. Frau Witwe Val. Schäfer, geb. Quink, Kornenertrag
Krumme Neck 97 Ruten
Weizenenertrag vorm Hühnerberg 65 Ruten

Dr. Doeßler.

Während der Geschäftsleute ruhen,
arbeiten seine Inserate!

2 bis 3 Halbstück

Apfelwein

in kleineren Quanten
zu verkaufen. Krone-
berger, Hochheim a. M.,
Frankfurterstraße.

Apfelwein

Von heute ab verkauft
Anton Bittel
Bauerstraße

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Ferienstimmung ist da! Auch bei den Politikern, den Diplomaten, Ministern und Parlamentariern, denen es anzumerken ist, daß sie des ewigen Altersdramas und der endlosen Reden herzlich überdrüssig sind. Darum besteht die Aussicht, einwilligen das politische Sammelkammer bei Seite zu lassen und zum Herbst zur Erledigung zu bringen, was gegenwärtig nicht zu schaffen war. So kommt denn doch ein Stückchen von Sauergeruchzeit unter die nach Stille lechzenden Menschen. Es wäre seit geraumer Zeit wieder das erste Mal, daß die Politik wirkliche Ferien macht und daß ihr „garstiges“ Lied verklingt.

Beendet erscheint vor allen Dingen der Streit um die Militärkontrolle über die deutschen Abrüstungen, der seit Jahr und Tag von sich reden gemacht hat. Der deutsche General von Pawelsz begibt sich mit dem französischen und belgischen Militär-Attache nach dem Osten, um die abgebrochenen Werte der dortigen Festungen zu besichtigen. In dieser Beziehung hat die Pariser Regierung nachgegeben, und in etwa drei Wochen wird diese Tätigkeit beendet sein, und die nach den Versicherungen aus Paris und London die letzte Kontrolle über die militärischen Angelegenheiten Deutschlands darstellen soll. Es wird sich dann ergeben müssen, ob und wann die Verringerung der Besatzung am linken Rhein-ufer oder gar die Räumung dieser Bezirke erfolgen soll. Die Erklärungen Poincarés und Briands darüber stehen noch aus, nachdem die Verhandlungen von Locarno noch keine bestimmten Abmachungen deswegen ergeben haben. Der Außenminister Dr. Stresemann hatte in seiner neulichen Rede in der norwegischen Hauptstadt Oslo einen sehr friedlichen Ton angeschlagen und es wird sich nun zeigen, welcher Scheid darauf aus Paris in Form von Konzessionen an den deutschen Standpunkt eingehen wird. Gerücheweise heißt es aus Paris, es solle dort eine besondere Kommission unter Teilnahme von Poincaré und Briand gebildet werden, welche die Behandlung aller wirtschaftlichen und politischen Angelegenheiten, auch der Rheinfrage beschleunigen soll. Das wäre wünschenswert, man wüßte dann doch bald, woran man ist. Deutsche Militärattaches sollen den Botschaften in Paris und Rom beigegeben werden, in Paris ist diese Einweisung noch nicht gewünscht worden. Die Aufnahme eines Vertreters des Deutschen Reiches in die Mandatskommission zur Überwachung der Verwaltung der ehemaligen deutschen Kolonien ist zugestanden worden, dagegen bisher noch nicht die Rückgabe von Kolonialbesitz an uns, den wir doch gut gebrauchen können. Vielleicht kann der deutsche Vertreter in der Mandatskommission für uns doch noch etwas ausrichten.

In einer nordamerikanischen Stadt tagten unter Ausmaß der Zersplittertheit die vier ersten Bankpräsidenten und Finanzgrößen der Welt, Norman (England), Risi (Frankreich), Strong (Amerika) und Schacht (Deutschland). Über ihr Beratungsprogramm werden mehr sensationelle, aber wahrheitsgemäße Nachrichten verbreitet, und man muß abwarten, was dabei herauskommen wird. Daß die Bankiers die Lösung der politischen Fragen übernehmen sollen (Rheinfragen, Einheitsfront gegen Moskau usw.), ist wenig wahr-scheinlich, da diese Angelegenheiten doch nicht zu ihrem Ressort gehören. Möglich ist schon, daß über eine Revision des Dawes-Planes gesprochen werden wird. Daß Deutschland von 1928 ab die gewaltige Summe von 2500 Millionen Mark wird zahlen können, ist zum mindesten zweifelhaft. Es wird ja nicht mehr lange dauern, bis diese Bankierskonferenz mit ihren Vorschlägen an die Zersplittertheit hervortreten wird.

Der deutsche Reichstag hat in seinen Beratungen ein Entschloß eingeschlagen, um nicht mehr allzu lange in dem heißen Berlin auszuhalten zu müssen. Das Aufwertungsge-
setz angenommen, die Erhöhungen der Besoldungen der Be-
amten und der Besätze der Pensionäre soll spätestens mit

dem Oktober in Kraft treten, dagegen besteht wegen der Erhöhung des Kartoffel- und Zuckersolles noch eine Meinungsverschiedenheit. Regierung und Reichstagsmehrheit sind dafür, der Reichsrat ist dagegen. Die Arbeitslosen-fürsorge ist genehmigt, während das Reichsschulgesetz bis zum Herbst verlagert ist.

An der italienisch-französischen Grenze haben italienische Schießübungen auf dem Plateau des Mont Cenis Verstim-mung in Paris hervorgerufen. Frankreich wünscht derartige nachteilige Annäherungen nicht. Dagegen ist der serbisch-albanische Zwischenfall für jetzt beigelegt. In London ist der König Fuad von Ägypten eingetroffen und mit großen Ehren empfangen worden. Das ändert an der Stellung der beiden Länder zu einander freilich nichts. Ägypten muß nach der britischen Pfeife tanzen. In Moskau nehmen die Exekutionen ihren Fortgang. Die Jaristen müssen schwer bluten.

Arbeitsausschuß deutscher Verbände.

Der Kampf gegen die Kriegsschuldlinge.

Zur Tagung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände fanden sich in Goslar über 100 Vertreter von großen Spitzenverbänden, außerdem zahlreiche Universitätslehrer und Abgeordnete der Parliamente ein. Als Vertreter Deutsch-Österreichs trat Dr. Zellerer Niede ein. Ein von der Versamm-lung einstimmig angenommenes Begrüßungstelegramm wurde an den Reichspräsidenten von Hindenburg abgesandt.

Professor Jastrow-Berlin sprach über das Problem der Reparationen unter besonderer Berücksichtigung der Frage der internationalen Verschuldung, bei dem wiederum die Frage der Rechtsgrundlage des Vorfriedensvertrages, der nur Ersatz der Zivilschäden forderte, von wesentlicher Bedeutung sei. Ebenso mußte man betonen, daß das Versailler Diktat den Schuldenparagrafen als Grundlage der deutschen Repara-tionsverpflichtung bezeichnet. Der Kampf gegen die Schuld-lüge sei deshalb auch für diese Frage wichtig. Unsere Unter-schrift unter das Versailler Diktat könne keineswegs ein An-erkennnis dieses Paragraphen bedeuten, da sie unter Protest abgegeben wurde. Der Referent hält auch den Dawesplan für unausführbar. Auch im Dawesplan sei die Schuldsumme nicht festgesetzt. Deutschland müsse die Weltmeinung im Sinne einer Revision des Dawesplanes beeinflussen. Die beste Politik sei aber vorläufig seine mögliche Erfüllung.

Am zweiten Tage sprach der durch die Herausgabe der belgischen Dokumente und dem Wegweiser durch das Aktienverl des Auswärtigen Amtes bekannte Oberst a. D. Bernhard Scherwieser-Hannover über „Deutschlands Kriegs-schuld in der öffentlichen Meinung der Welt“. Jetzt schon sei erwiesen, daß die Schuldthese von Versailles im historischen, juristischen und moralischen Sinne ein unerhörter Fehlspruch bedeutet. Deutschland hatte keine Kriegsziele. Es hatte daher



Die Kaiserpfalz in Goslar.

allen Anlaß, eine kriegerische Auseinandersetzung zu fürchten, die es, falls England sich auf der Gegenseite befand, im wesent-lichen allein auf Österreich-Ungarn gestützt, einer übermächtigen Koalition gegenüberstellen mußte. Auf der Seite der Entente waren Ziele vorhanden, die nur durch den Weltkrieg verwirklicht werden konnten. Als Hauptsache bezeichnet Scherwieser die überparteiliche Behandlung der Schuldfrage, der vielleicht einzigen deutschen Frage, in der ein Zusammen-gehen aller ihr Vaterland aufrichtig liebenden Parteien mög-lich sei.

Der Kampf um die Agrarzölle.

Neue Erklärungen des Reichswirtschaftsministers.

Der Handelspolitische Ausschuß des Reichstages beschäf-tigte sich erneut mit den Gesetzentwürfen über Zolländerungen, über Erhöhung des Zuckersolles und über Änderung des Zuckerenergiegesetzes.

Reichsernährungsminister Schiele sieht keine ungünstigen Auswirkungen des autonomen Zolltarifes voraus. Die Re-gierung werde jede Gelegenheit benützen, um den autonomen Zoll in einen Vertragssoll umzuwandeln. Gegenwärtig seien die Getreidepreise rückläufig. Außerdem hätten wir vom 15. Dezember bis Ende Juni einen Einfuhrüberschuß von 282 586 Tonnen Roggen gehabt. Man komme in das neue Jahr also noch mit Ueberschüssen, die die Inhaber zu den gegenwärtigen Preisen schwer unterbringen könnten. Der vor-geschlagene Kartoffelsoll werde keinen wesentlichen Einfluß auf die Preise haben. Für den Kartoffelbau gebe es eine Ge-fahrzone. Diese liege im Osten.

Dort seien im Jahre 1926 50 000 Hektar weniger mit Kartoffeln angebaut worden, weil der Kartoffelbau unrentabel sei. Das entspreche einer Menge Kartoffeln, die die gesamte Bruttoeinfuhr an Kartoffeln übersteige. Der geforderte auto-nome Tarif bedeute eine Steigerung von nur 4 Pfennig je Pfund Kartoffeln. Der Fleischkonsum sei bei uns im Auf-stieg und erreiche bald den der Vorkriegszeit. Trotzdem die Landwirtschaft unseren Fleischbedarf bald wieder völlig decken können, komme die Regierung der Bevölkerung doch entgegen, indem sie das Kontingent Gefrierfleisch von 1 200 00 Doppelzentner bis 1929 in der Vorlage festlegen wolle. Das möge man doch nicht übersehen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Juli.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Ge-setzes über die Arbeitslosenversicherung.

Arbeitslosenversicherung.

Abg. Graumann (Soz.) bedauert, daß in der Vorlage der Wille zur Selbstverwaltung nicht genügend zur Geltung gekommen sei. Die Sozialdemokraten würden sich mit allen Kräften gegen die Ersparnisse zur Wehr setzen.

Abg. Lambach (Dnt.) bezeichnet es als erfreulich, daß in der vorliegenden sozialpolitischen Frage eine Einheitsfront besteht. Bemerkenswert sei es immerhin, daß auch prominente sozial-demokratische Gewerkschaftsführer die Sozialpolitik der sogenann-ten Bürgerblockregierung rühmend anerkennen müßten. Der Red-ner empfiehlt eine Entschleunigung, in der die Regierung um eine Nachprüfung ersucht wird, ob später die Zulassung von Erspar-tissen erwogen werden kann.

Abg. Brünninghaus (Dt. Sp.) sieht in der Bestimmung, daß bei der Stellenbesetzung in der Versicherung die Versorgungs-müdigkeit nicht bevorzugt werden dürfen, einen Rückschritt. Die Versorgung der früheren Angehörigen der Reichswehr sei eben-falls eine Staatsnotwendigkeit wie die Reichswehr selber. Der Red-ner tritt für eine Entschleunigung ein, in der die Regierung um Angabe der Stellen ersucht wird, die den Anwärtern vorbehalten werden können.

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Sanjon.

(Nachdruck verboten.)

Aber woher und wen? Setztchen Alt sorgte, daß niemand in das verrufene Haus ging. Da schlich Valentin zu Felger. Der wußte Rat:

„Hast du doch ein Mädchen schide aus Sachse, dort be-kommst du sie tugendweise und billig!“

Valentin wandte hin und her. Felger mußte schrei-ben. Drei Wochen später war die neue Magd an der fernen Bahnstation und Albert holte sie mit dem Wagen.

Ein feines, blondes Mädchen war die neue Magd. Albert saß stolz auf seinem Stuhl und lachte hämisch, wenn die Vorbeigehenden so neugierig nach dem schönen, sauberen Mädchen sahen.

„Wie heißt du eigentlich, sag?“ fragte er in seiner unelblichen, dummfrechen Art die Angekommene.

„Mein Name ist Laura Trippelchen, Herr!“ gab die Magd prompt und spitz zurück. „und ich bin gewohnt, daß man mich mit „Sie“ anredet!“

„So, auch noch!“ sagte Albert verdutzt. Bei uns wird alles mit „Du“ angedredet! Du kannst doch auch mit von den Jinsen leben, hä!“

„Das ist eierlei, ich habe meine Ehre und bin ein Mensch so gut wie jeder Mensch!“ trumpfte sie auf.

Albert sah, daß er den Kürzesten zog und hieb auf die Pferde, daß sie voran kamen.

muntere Mädchen wollte alles lernen und setzte es durch, daß sie einmal melken durfte. Froh trat sie am Abend in den matt erhellen Stall, darin Albert etwas hantierte, den Eimer am Arme, und fragte, welche Kuh sie zuerst melken solle. In Alberts kleinem Gehirn leuchtete es einen Augenblick auf und er glaubte, einen ungeheuren Witz zu machen.

„Dort hinten in der Ecke,“ sagte er, „die Kuh melk zuerst!“

Eilfertig sagte sie den Schemel und setzte sich unter die vermeintlich Kuh, in Wahrheit war es ein junger Bulle. Nur eines Augenblicks Länge wahrte es, da wandte der Bulle den Kopf, ein Stoß zurück mit dem kurzen, kräftigen Horn und gleichzeitig einen herben Schlag mit dem rechten Hinterfuße — und Laura Trippelchen fuhr wider die Wand wie ein Spielball. Sie blieb liegen und griff wie im Traum nach dem garten, blonden Köpf-chen, an dessen einer Wange das Blut herniederrann. Halb bewusstlos lag sie da.

Alberts überlauter, schadenfrohes Lachen rief sie aus ihrer Betäubung. Er krächzte: „Ei Laura! Du darfst dich auch unter keinen Bulle setzen, der gibt keine Milch, hä, hä!“

Laura erhob sich schwer, ihr Gesichtchen glühte vor Zorn. „Sie einsilbiger, böhmischer Bauer, glaube Sie, ich ließ mich von Ihne veralbern? Warten Sie, ich...“ Sie sprach das Wort nicht aus, doch hatte sie raschen Entschluß. Sie sah sich im Dorfe um und fand bald eine neue, verheißende Dienststelle. Nach acht Tagen ging sie fort, ohne Kündigung, zum Leidwesen Rosas, die das willige Mädchen liebgekommen hatte.

Rosa stand, es war in der Mittagszeit des hellen Herbsttages, am Fenster und sah der Scheidenden nach mit Wehmut, wie sie rüstig auf der Straße nach dem

Dorfe schritt. Ach, nun war sie wieder allein mit dieser einseitigen Bande, allein mit ihrer Arbeit. Wahrhaftig, dies fremde Mädchen war reicher als sie — Laura war frei! Wieviel rauhe Arbeit legte ihr der Herbst nach vor. Sie blickte sinnend in die verschwommene Ferne und über-jah ganz, daß ein junger Mann sich ihrem Gefolge nahte: August Ritter. Nach kurzem Anklopfen trat Ritter ein. Rosa begrüßte den Burschen freudlich, auf dessen mann-lieh schönem Gesicht tiefe, ungeheure Trauer lag.

„Wie ihr wißt — mein Vater ist gestern gestorben!“ begann August Ritter unermittelt. „Ach wollte einmal frage, ob übermorgen einer von eure Mannsleut helfe könnte begraben!“

Inniges Mitgefühl lebte in Rosas Herzen auf und warm entgegnete sie: „Wie schwer ist es für euch alle! Aber er starb auch so plötzlich. Ich hielt ihn noch für den rüstigsten Mann; was hätte er euch noch sein könne, wie-viel noch helfe in Rat und Tat! Ihr seid beide noch so jung, du und deine Schwester... ja, begrabe hilfst sicher einer, das ist doch selbstverständlich! Warte, ich rufe den Schmiedevater!“

Valentin Dicksch trat ein und hustete. Er sah auf den Boden. August Ritter brachte anstandslos noch-mals sein Anliegen vor. Er fand eine bejahende Ant-wort selbstverständlich.

Doch Valentin trampelte auf dem Boden hin und her. „Ja, du Ritter, was ich sage wollte: Ich dachte, ihr da brübe könnt garnit zu uns mit so einer Zumutung. Man weiß doch, was einem schon alles angetan ist wurde! Da will man jetzt mit mehr dran denke, ja! Kurzum: In dieser Arbeit, die man jetzt hat, ist keine Zeit zu ver-liert, sieh mal, wo du sonst noch jemand kriegt zum Be-grabe, ein'n, der weniger Arbeit hat. Uns hilft niemand, kurz, Ritter, wir haben keine Zeit!“

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Nadel (Komm.) bezeichnet die jüngsten Angehörigen der Reichswehr als geeignet zur Beschäftigung in der Arbeitslosenversicherung.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) erklärt, daß seine Freunde das Gesetz ablehnen würden.

Damit schließt die Aussprache.

Die Vorlage wird in der Fassung der zweiten Lesung angenommen, ebenso die Novelle zur Reichsversicherungsordnung, wonach die Krankentagevergütungsgrenze auf 3000 Mark erhöht wird. Die namentliche Schlussabstimmung wird zurückgestellt.

Vor der namentlichen Schlussabstimmung über das Kriegsgesetz verlangt Abg. Gräfe (Völk.) die Feststellung, ob bei dieser Abstimmung die für Verfassungsänderungen erforderliche Zweidrittelmehrheit erreicht wird.

Die namentliche Abstimmung ergibt die

Annahme des Kriegsgesetzes

mit 349 gegen 44 Stimmen bei acht Enthaltungen. Dagegen haben geschloffen die Kommunisten und die beiden völkischen Gruppen gestimmt. Einige deutschnationale Abgeordnete haben während der Abstimmung den Saal verlassen.

Präsident Lohse stellt fest, daß auch die für Verfassungsänderungen notwendige Mehrheit erreicht sei.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Rückkehr. Der Ausschuss beantragte die unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. Frau Kamitz (Soz.) beantragt die Ausdehnung des Gesetzes auch auf die in der Hauswirtschaft und Landwirtschaft beschäftigten Frauen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärt, das Washingtoner Abkommen habe die Landwirtschaft nicht berücksichtigt, und darum sei sie aus dem vorliegenden Gesetz herausgelassen worden. Die Reichsregierung werde sobald wie möglich in einem besonderen Gesetz den Schutz der in der Landwirtschaft tätigen Frauen regeln. Die Beratung wird hier unterbrochen durch

die namentliche Schlussabstimmung

über das Arbeitslosenversicherungsgesetz. Das Gesetz wird angenommen mit 356 gegen 47 Stimmen der Kommunisten und Völkischen bei 16 Stimmenthaltungen.

In der Weiterberatung der Frauenschutzesvorlage wird der sozialdemokratische Antrag auf Einbeziehung der Landwirtschaft und Hauswirtschaft im Hammelsprung mit 204 gegen 145 Stimmen abgelehnt. Nach Ablehnung aller weiteren Änderungsanträge wird das Gesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen; ebenso das den gleichen Gegenstand behandelnde Washingtoner Übereinkommen.

Prinz Friedrich Sigismund von Preußen tödlich gestürzt Trauer in Luzern.

Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der auf dem Reitturnier in Luzern noch am Sonntag in der Olympischen Vielseitigkeitsprüfung mit „Heitiger Speer“ den größten Erfolg erringen konnte, ist bei einer Springkonkurrenz schwer gestürzt. An den Folgen des Sturzes ist er gestorben.

Prinz Friedrich Sigismund war ein auf allen reitlichen Veranstaltungen wohl bekannter, überaus beliebter Reiter, der Erfolge über Erfolge erzielt hat. Er war ein Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, eines Bruders des früheren Kaisers. Er war im Jahre 1891 geboren.

Wie das Unglück geschah.

Das Pferd des Prinzen blieb beim Nehmen eines schwierigen Hindernisses mit der Hinterhand hängen und kam zu Fall, wobei der Reiter so schwer verletzt wurde, daß er bewußtlos liegen blieb. Erst nach geraumer Zeit wurde man auf den Unfall aufmerksam und fand den verunglückten Prinzen auf. Der Prinz wurde sogleich operiert. Nach der zweiten Operation sind Komplikationen eingetreten, die den Tod des Verunglückten zur Folge hatten. Außer fünf Rippenbrüchen und einer Leberverletzung soll der Prinz sich auch einen Darmbruch zugezogen haben. Er verschied bei vollem Bewußtsein. Die an dem Reitturnier in Luzern beteiligten deutschen Reiter haben zum Zeichen der Trauer ihre weitere Teilnahme an dem Turnier abgelehnt.

Eisenbahn-Katastrophe im Harz.

Durch einen Wollenbruch verursacht.

Ueber den Harz ist ein fürchterlicher Wollenbruch niedergegangen, durch den in wenigen Minuten die Harzbäche zu riesenden Strömen aufschwollen. Das Unwetter hat eine sehr schwere Eisenbahnkatastrophe zur Folge gehabt. Es wird gemeldet:

Ein Zug der Harzquerbahn entgleiste im Thumkullental zwischen Hasserode und Schierke an dem steilen Abhang, der den Harzreisenden durch seinen wunderbaren Talblick bekannt ist. Die Harzquerbahn hatte bereits alle Vorsichtsmaßregeln getroffen und zur Beobachtung der Strecke einen Regierungsbaumeister und einen Techniker der Harzquerbahn auf der Lokomotive mitfahren lassen. Die Lokomotive und einige Wagen stürzten den Abhang hinunter in die hochgehenden Fluten. Der Lokomotivführer, der Regierungsbaumeister, der Feiler und der Techniker sind tot. Auch aus den Personenwagen sind einige Personen tödlich verunglückt. Im Stationshaus Wernigerode sind einige Personen untergebracht worden. Ueber die tödlich Verunglückten können zur Zeit Personalangaben noch nicht gemacht werden, weil die Blasterkuten Besprechungen verhindern.

Bericht eines Augenzeugen.

Der Maschinenführer, der neben dem Packwagen noch sieben Waggons mit sich führte, fuhr kurz nach 6 Uhr abends von der Station Wernigerode-Gebirge in langsame Fahrt ab. Hinter dieser Station befindet sich ein großer Tunnel. Der Zug hatte eben diesen Tunnel passiert, als die Lokomotive plötzlich ins Wippen gerieth und bei einer Böschung auf dem steilen Abhang hinunter in die hochgehenden Fluten. Der Lokomotivführer, der Regierungsbaumeister, der Feiler und der Techniker sind tot. Auch aus den Personenwagen sind einige Personen tödlich verunglückt. Im Stationshaus Wernigerode sind einige Personen untergebracht worden. Ueber die tödlich Verunglückten können zur Zeit Personalangaben noch nicht gemacht werden, weil die Blasterkuten Besprechungen verhindern.

umher. Von der Lokomotive, dem Packwagen und dem Wagen zweiter Klasse sah man tief unten, mehr als 100 Meter unterhalb der Unfallstelle, die Trümmer aus dem Wasser ragen.

Aus Hessen und Hessen-Nassau.

Δ Darmstadt. (Ausgang der Entenjagd.) Wie das hessische Ministerium des Innern meldet, endet für das laufende Jagdjahr die Gezeit für Enten bereits mit dem 14. Juli 1927.

Δ Darmstadt. (Den Verletzungen erliegen.) Das vor einigen Tagen von einem Bierfuhrwerk überfahrene zweijährige Kind, das einen Schädelbruch erlitten hatte, ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Δ Königstein i. Ts. (Neues Kurhaus in Königstein.) Die Stadt Königstein hat ein etwa 8 Morgen großes Fabrikbesitzum erworben, das zu einem Kurhaus mit Kurpark umgewandelt wird, mit dessen Inbetriebnahme noch in dieser Saison gerechnet wird.

Δ Ilbenstadt. (800-Jahr-Feier des „Doms der Wetterau.“) Das unter dem Namen „Dom der Wetterau“ bekannte Prämonstratenserkloster begeht anfangs September die Feier seines 800jährigen Bestehens durch Veranstaltung einer Festwoche. Das Kloster, das von Benediktinern bewohnt wird, erwartet an den Festtagen eine Reihe hoher kirchlicher Würdenträger.

Δ Schlüchtern. (Scheunenbrand.) Dieser Tage brannten in Jossa zwei Scheunen vollständig nieder. Die Entstehung des Feuers ist nicht geklärt.

Δ Gießen. (Geprellte Jäger.) Lange Gesichter machten dieser Tage zwei Jagdpächter aus Röllinghain, die auf einen Rebhuhn lauerten. Als ein Schuß fiel, glaubte jeder, der andere sei der glückliche Schütze. Sie stiegen vom Hochsitz herab und konnten gerade noch sehen, wie zwei Wild-
diebe mit dem Boot im Wald verschwanden.

Δ Kassel. (Selbstmord oder Verbrechen?) In früher Morgenstunde lief bei der Kasseler Polizei ein Junker aus Hannover-Münden ein, daß der Chauffeur K. mit seiner 17jährigen Braut seit zwei Tagen vermißt werde. Nachmittags wurde bereits von dem Landjäger in Bahnhöfen die Leiche eines jungen Mädchens bemerkt, die es auch zu Bergen gelang. Es stellte sich heraus, daß es sich um die als vermißt gemeldete Braut des K. handelte. Einige Stunden später erschien der Chauffeur bei dem Bürgermeister des Ortes und gab an, beide hätten beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, da ihre eheliche Verbindung nicht zustande kommen konnte und seien zu gleicher Zeit ins Wasser gegangen. Während aber seine Braut ertrank, habe er das Wasser zu kalt gefunden und sei herausgekommen, ohne um Hilfe zu rufen oder den Versuch zu unternehmen, seine Braut zu retten. Er wurde vorläufig in Haft genommen, da der Verdacht eines Verbrechens besteht.

Δ Großaltdorf (Kreis Wehlart). (Mit dem Henkewagen umgefallen.) Einen schweren Unfall erlitt beim Heimholen der Genuß der Ehefrau des Peter Haus von hier. Frau Haus saß auf dem hochbeladenen Wagen mit Henk, als dieser während der Fahrt umstürzte. Sie erlitt beim Abspringen mehrere Knochenbrüche.

Δ Limburg. (Neues Naturschutzgebiet.) Das Gebiet des Malberges in der Gemarkung Moschheim wurde zum Naturschutzgebiet erklärt.

Δ Bad Ems. (Neues Eisenbahnerholungsheim.) Kürzlich wurde hier vom Bezirksverband der Eisenbahnervereine im Direktionsbezirk Frankfurt das neu erdorbene Erholungsheim „Haus Lindendach“ eröffnet. Zu der Feier hatten sich eine Anzahl Mitglieder der Reichsbahndirektion Frankfurt sowie Reichsbahndirektionspräsident Dr. Koser, Vertreter der Reichsbahn, von Wohlfahrtsorganisationen und Gewerkschaften eingefunden. Präsident Dr. Koser wurde aus Anlaß seiner Verdienste um die Förderung des Heims zum Ehrenbürger ernannt.

Δ Mainz. (Tödlicher Autounfall.) Der Kaufmann Brahm aus Mainz stieß mit seinem Motorwagen mit Behwagen gegen ein entgegenkommendes mit fünf Personen besetztes Auto. Durch den Anprall wurde das linke Vorder-
rad des Autos abgerissen. Während die Insassen des Autos mit dem Schrecken davonkamen, blieb der in dem Behwagen sitzende 30jährige Jakob Franz aus Mainz tot auf der Stelle liegen. Auch Brahm erlitt erhebliche Verletzungen.

Δ Worms. (Hessischer Feuerwehrtag.) In dem mit Fahnen und Girlanden reichgeschmückten Worms wurde der 25. Hessische Landesfeuerwehrtag abgehalten. Es sprach für die treffliche Organisation der freiwilligen Feuerwehr in Hessen. Die eigentliche Bedeutung der Tagung lag aber darin, daß hier zum ersten Male seit dem Kriege wieder ein wirkliches Volksfest in dieser Gegend des besetzten Gebietes zustande kam, das rein hessisches Wesen in deutscher Fröhlichkeit sich entfalten ließ. Zum ersten Male konnte auch bei dem von Tausenden besuchten Kommerz des Teufelsbaues unter Aufsicht der hessischen Regierungen abgehalten werden.

Sonntagsworte.

Die Chronik der letzten Wochen war auffallend reich an entsetzlichen Dingen. Fast in endloser Kette reiht sich Frevel an Frevel, Verbrechen an Verbrechen. Dazu Verbrechen, die schmähtlicher nicht Menschlichkeit und Menschentum lästern könnten. Das Ungeheuerliche aber an dieser endlosen Chronik der Littenverwilderung ist der beängstigend steigende Prozentsatz der Jugendlichen.

Schaut man sich die ungeheuerlichen Geschehnisse auf ihre besondere Eigenart an, dann wird man mit Schrecken gewahr, daß die Jugendlichen, die bei diesen erschütternden Tragödien mitspielen, denfalls nur noch dem Alter nach den Namen jugendliche verdienen. An Weisheit sind sie längst über den jenseitigen Begriff des jugendlichen hinausgewachsen. Sie sind längst schon über das hinausgewachsen, was man einmal als jugendlich und jugendlich nannte. Es sind unsere allermodernsten, übermodernen Typen, die zu auf-past sind, als daß sie noch die „jugendlichen“ Eigenschaften mit sich herumtragen könnten. Was man für diese jugendlichen und jugendlichen Wesen noch übrig hat, das ist die Leichtigkeit, mit der sie die Welt um sich herum an sich ziehen und wenn man sie nicht zuhause hat, dann und diese unmerkliche Freiheit auch mit Schande, mit Verachtung und mit dem Namen des jugendlichen.

Fürchterliche Zeichen einer tiefbessamernswerten Zeit. Schreiende Anklage, die mit Entsetzen alle packen muß, noch einen Funken Liebe zu unserer Jugend haben. Schreiende Warnung für alle, die den modernen Irrlehren doch glucke einen Schein von Wahrheit zusprechen zu müssen. Schreiende Warnung für alle, die immer so gern das Menschliche menschlische mit tausend Beschönigungen entschuldigen. Den Betörten, doch dreimal wehe den Verführern, wehe den Gewissenlosen, die mit der falschen Verstandenenheit das schwerste Unglück, den entsetzlichen Jammer unser Volk bringen! Arme, arme Zeit, wann endlich wirst du diese fürchterlichen Zeichen verstehen? ...

Die Bekämpfung ansteckender Krankheiten in Schulen ist eine überaus wichtige Angelegenheit, mit der in letzter Zeit besonders das preussische Kultusministerium befaßt hat. Nach einer von dort erlassenen Verordnung bestimmt die Schulschließung nach Anhören der Kreisärzte und im Einvernehmen mit ihm der Leiter der Schule in Volksschulen mit weniger als drei Schülern der Vorstände der ersten oder alleinigen Lehrerstelle bezw. der Vorstände der Schulpflichtbezirke. Von der Schließung ist der Schulpflichtbezirk bezw. dem Patronat (Kuratorium) sowie dem Landes- und der Ortspolizeibehörde unter Angabe der Gründe und der freisitzlichen Gutachten Mitteilung zu machen. Die Wiedereröffnung einer wegen Krankheit geschlossenen Schule oder Schulpflichtbezirk kann ebenfalls auf Grund eines freisitzlichen Gutachtens vom Schulleiter bezw. vom Lehrer der ersten Lehrstelle oder vom Vorständen des Schulpflichtbezirkes angeordnet werden. Es muß ihr eine gründliche Reinigung und Desinfektion der Schule sowie gegebenenfalls der dazu gehörigen Nebengebäude vorangehen.

Im Bid-Bad.

Ferien- und Urlaubszeit. — Vergiß den Grad nicht! — Ring- und Boglanonen. — Dauer schwimmen. — Kognaldiesel.

Nun ist sie wieder angebrochen — die Ferien- und die Urlaubszeit, — von der so lange man gesprochen, — nun also, endlich, so weit! — Natürlich heißt es nun: Verreisen, — wenn ich auch zu Haus blieb man, — gilt's doch den Leuten zu beweisen, daß man's so gut wie andre kann. — Mutter beim Baden erregt, — da die Koffer schon überfüllt, — während man her noch trägt, — was „unbedingt“ mitgehen soll. — Vater noch das Kursbuch studiert, — ob auch der Anschluß in Ordnung geht, — er hat es zwar schon längst notiert, — weiß auswendig wie's damit steht. — Ueberfüllte Eisenbahnwagen — sie endlich nach dem Orte bringen, — der für eine Reihe von Tagen — Erholung soll bringen. — Die einen in die Berge wandern, — die zweiten an die See es zieht, — nach einem Kurort dann ab, — wo man auch noch etwas steht.

Wirst du nun in die Berge klettern, — um aus der Alltags-Zorgen-Zeit — befreit von Basen und von Wettern, — Erholung suchen in der Einsamkeit, — wundere dich nicht der vielen Anstöße — in ihrer schmalen Landstraße, — denn du hörst meist von den Berliner, — wenn einer mal den Mund aufmacht. — So ist die Höhe hinauf, die steile, — mit Pökel und mit Eisenschuh, — mit Bergstok, Führer fest am Seile, — dich schmend nach dem Bergegruß, — so rat ich dir, mein lieber Mann, — den Berg zu sa nur nicht vergiß, — kommst ohne ihn da oben an, — müßt dich schämen ganz gewiß. — Denn wo die Erde mit liebender Hand — bietet Ruh und Schönheit dar, — längst schon ein Gast erstand, — mit Jagzapell und Kognal-Bar.

Gast du viel Erholung nötig, — in 'nen modernen Kurort geh — denn dort ist man gern erbotig, — die Kerven bringen in der Höhe — mit Vergnügen, ach so netten. — Rennen mit Wogen und mit Werten — (damit du kannst dein Geld verwerten, — was du glaubst nicht los zu werden), — Ball paré und Reunonen — bringen deinem Schlaf die Kürze, — Kampf von Ring- und Box-Mononen — geben der Erholung Würze. — Taubenschützen, Autorennen, — Fechtturnier und andre Sachen — lernst du da zu Mittel kennen, — die Nerven dir gesund zu machen. — Zinsfuß, Tees und Blumenfeste — sind die Freuden deiner Frau, — die siehst dich aufs beste — bewahren als Zöllnerin, — wo sie dir dann gleich beweist, — daß sie hat gar nichts anzuziehen, — wenn du zweifelst dich erdreist, — ist auch schon ihre Ruhe hin. — Doch tust du ihr die Freude machen, — um sie bei Laune zu erhalten, — und schenkt ihr noch ein paar Sachen, — so wird dich die Erfahrung lehren, — daß sie täglich stundenlang, — um dein andern Leid zu merken, — auch leiden vor dem Kleiderkasten.

In der See, so will mir's scheinen, — sucht man auch den gleichen Drang, — deine müden Nerven-Seilen — bringen in der richtigen Gang, — Dauerschwimmen, Kognaldiesel, — in modernen Tüngen, — ein Turnier in Wasserspielen, — und auch Schönheitskonkurrenzen, — (auch für Damen, die stiel beiseite, — sicher dir Erholung bringen, — wenn auch taun Zeit da weile, — in das Wasser mal zu springen. — Frühlingstanz und Jagtapellen — beschreiben deines Schlafes Rhyth, — da sie glückselig festzuhalten, — daß der Erholung sie Abbruch tu. — Du wirst also nicht entbehren, — wenn die See du wählst zur Kur, — weist dein Kenntnis nur vermehren — an diesen Welsen der Natur. — Denn du wirst hier wohl empfinden, — siehst die Dämme im Bade-Park, — daß da oft die Reize schwimmen, — die in großer Toilette man steht.

Im Abigen scheinen die Damen — im Seebad darauf sehr erpicht, wenn die Wellen ihnen nahen, — den bunten Anstrich vom Gesicht, — als Gajap sich lassen malen — (eigentlich farbenvoll — auf das Trifot, weil hintermalen — eine wat von der andren gleich. — Die Väder-Administrationen — in England und Normandie — in ihren neuen Prospekten betonen, — große Waler gewonnen sie — für diese Väder-Trifot-Gemalte, — Wie neit! Was war auch einzuführen, — daß man auch Gajap erwählte, — die die Trifot in Charakterisieren. — Zum Beispiel, — daß in hinter jedem drein: — Seetüch, „Alte Freigatte“, — oder ein „Junges Gemalte“, — oder eine, die so oft sie kann — (wagt, oft ganz grotesk, — meistens nicht gegen übermann, — „Die verführerische Weibchen“. — So weit doch gleich ein in Gefahr geraten. — Wenn sie auch alle Kunst auffallen, — so meist dann gleich den Wachen.

Wenn du nach dem Meeresbad willst gehen, — die die Erholung bringen, — die ihre Schwärze bringen, — und du stauht dich nur zu loben, — wenn du an allen Welsen stiel, — (wagst du mit den Welsen, — denn Vomer ist so viel, — daß man auch Gajap erwählte, — die die Trifot in Charakterisieren, — zum Beispiel, — daß in hinter jedem drein: — Seetüch, „Alte Freigatte“, — oder ein „Junges Gemalte“, — oder eine, die so oft sie kann — (wagt, oft ganz grotesk, — meistens nicht gegen übermann, — „Die verführerische Weibchen“. — So weit doch gleich ein in Gefahr geraten. — Wenn sie auch alle Kunst auffallen, — so meist dann gleich den Wachen.